

## Leitfaden

**„Die sogenannten Klimaskeptiker.  
Argumentationsmuster und psychosoziale Hintergründe.“**

Qualitative Studie mit Tiefeninterviews zur Entwicklung eines Leitfadens  
für die öffentliche Kommunikation mit sogenannten Klimaskeptikern.

Drittmittelprojekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU)

Aktenzeichen: 34458/01

Prof. Dr. Dieter Flader

Dr. Barbara Strohschein

Verwaltet von Prof. Dr. Alexander Wulf

SRH Berlin

Laufzeit: 1.2.2018 - 1.5.2019

Berlin 2019

Gefördert mit Mitteln der

**„Man suche nur nichts hinter den Phänomenen,  
denn sie selbst sind die Lehre.“**

*Johann Wolfgang von Goethe*

## **A Unsere Untersuchung und deren Hintergründe**

In unserem Forschungsprojekt *„Die sogenannten Klimaskeptiker. Argumentationsmuster und psychosoziale Hintergründe“* haben wir durch eine tiefergehende Befragung untersucht, wie Klimaskeptiker und ausgewählte Interviewpartner\*innen aus verschiedenen Altersgruppen, Schichten und Berufen bezogen auf den Klimawandel argumentieren.

Wir haben analysiert, durch welche Einflussfaktoren die Argumente geprägt sind, wie sie kommuniziert werden und welche Konflikte in der Klimadebatte vorherrschen.

In den Interviews haben wir keine signifikanten Unterschiede in den Argumenten von Männern und Frauen feststellen können.

Wie es auch aus anderen Umfragen hervorgeht, halten mittlerweile weit mehr Menschen den Klimawandel für eines der wichtigsten aktuellen Probleme. Es zeigt sich, dass ein langsames Aufwachen im Jahr 2019, auch durch Greta Thunberg angestoßen, begonnen hat. Doch damit sind die tieferliegenden Kommunikationsprobleme nicht erklärt oder gar behoben. Das wird nicht nur in öffentlichen Debatten sichtbar, sondern auch im Kampf um die Umsetzung von Klimaschutz-Zielen.

Wir haben in unserem Forschungsprojekt psychische und philosophische Aspekte in der Befragung berücksichtigt und für relevant gehalten. Die aus diesen Aspekten resultierenden Konflikte werden bisher weitgehend nicht als Ursachen von Problemen erkannt, die wiederum auch deshalb nicht gelöst werden können. Die Entscheidung, sich mit psychischen und philosophischen Sichtweisen in diesem Zusammenhang zu befassen, mag im Hinblick auf die ratio-orientierten und technologisch ausgerichteten Klima-Debatten verwundern. Doch wir hoffen, dass wir in der Problemdarstellung und unseren Empfehlungen deutlich machen können, warum diese psychologischen und philosophischen Aspekte einen sinnvollen Zugang für die Erklärungen und möglichen Lösungen der Kommunikationsprobleme bieten können. Die Handlungssignatur des Unbewussten sowie Kränkung und mangelnde Anerkennung auf den verschiedenen Ebenen sind die Gesichtspunkte, unter denen wir unter anderem die Argumentationsmuster unserer Interviewpartner\*innen untersucht haben. Nicht mehr bewusste Kindheitserfahrungen, die mit Ängsten und Ohnmachtsgefühlen verbunden sind, können durch den Klimawandel und die zunehmenden Berichte über Klimakatastrophen reaktualisiert werden, ohne dass dieser Vorgang bewusst wird. Kränkend sind Ohnmachtserfahrungen, sich selbst nicht als wirksam zu erleben. Wissenschaftliche Ergebnisse werden nicht anerkannt, der Klimawandel wird als übermächtig erfahren, dem man sich hilflos gegenüber fühlt. In den Medien wird die Angst geschürt. Man sieht sich in den eigenen Wertmaßstäben durch die Geschehnisse und Widersprüche infrage gestellt. All diese Aspekte können für die Vorschläge neuer Kommunikationsweisen, -foren und -formen aufgegriffen und berücksichtigt werden, mit der Chance, die Klimadialoge effizienter und werteorientierter in Zukunft gestalten zu können, auch wenn noch viele Wege dazu gegangen werden müssen und viel Überzeugungsarbeit dafür notwendig ist.



*Die Argumente sind geprägt durch diese Einflussfaktoren.*

## **B Unsere Empfehlungen auf der Basis der Auswertung**

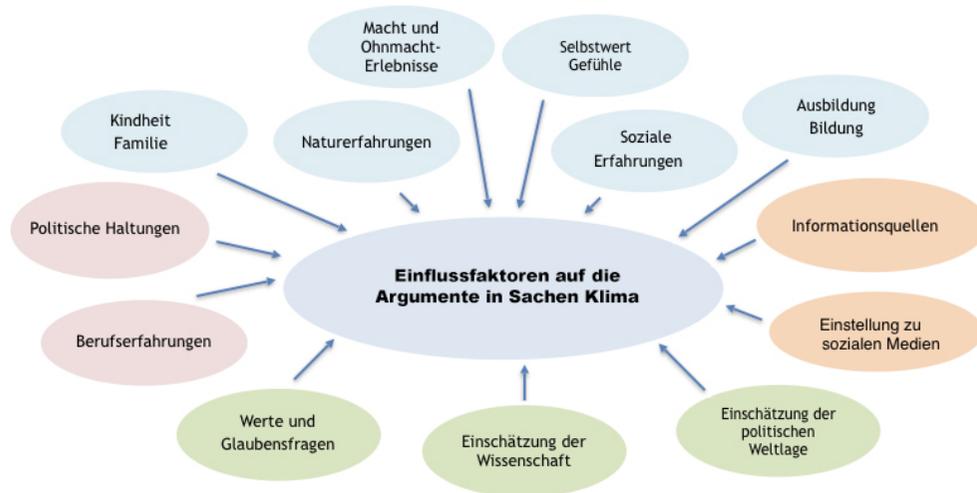
Um nicht falsche Erwartungen zu wecken, möchten wir gleich die Empfehlungen betreffend auf etwas hinweisen. Es macht unserer Ansicht nach wenig Sinn, konkrete und die ja bereits bekannten Handlungsanweisungen vorzuschlagen, wie man sich am besten dem Klimawandel gegenüber verhalten sollte. Wenn sich Sichtweisen, Weltbilder, überkommene Meinungen nicht ändern, wirkt ein Aktionismus nur begrenzt. Im Prinzip ist ein Umdenken, ein Nachdenken notwendig, um die bisher üblichen Ansichten infrage zu stellen und zu ändern. So sind grundlegende Reflexionen, nicht nur für jeden einzelnen Menschen, sondern auch in den öffentlich geführten Klimadebatten, weit mehr notwendig als bisher. Lösungen sind nur halbherzig und bleiben unvollständig, wenn nicht tieferliegende Wirkzusammenhänge ge-

sehen, erkannt und beachtet werden. So zum Beispiel Reflexionen über das Verhältnis Mensch-Natur, über Chancen und Grenzen des demokratischen Engagements, über die Zunahme des Rechtspopulismus, über das, was Wissenschaft leisten kann und was nicht. Diese Themen wurden in unseren Interviews angesprochen und diskutiert. Wir haben diese grundsätzlichen Fragen im Rahmen unserer Auswertungen herausgearbeitet und stellen sie hier vor.

Im Umgang mit dem Klimawandel sind zweifellos Regeln, Gesetze und technische Lösungen, mit denen dem Klimawandel begegnet wird, wichtig. Mindestens ebenso ist aber auch das öffentliche wie private Nachdenken über die überkommenen Grundannahmen, die immer noch das Denken und Handeln bestimmen, entscheidend. Zum Beispiel: Stimmt es, dass Arbeitsplätze wichtiger als Klimaschutz sind? Bietet allein technischer Fortschritt Lösungen an? Sind globale Probleme auf nationaler Ebene zu lösen? Trifft es zu, dass es global heute immer nur noch um Profit geht? Wie viele Menschen haben weltweit begriffen, dass es so nicht weitergehen kann, ohne dass diese Einsicht auch von den Mächtigen geteilt wird?

Vielleicht können wir soweit gehen, dass wir eine neue Klimaphilosophie brauchen und nicht nur eine Energiewende! Hierzu machen wir Vorschläge. Es stellte sich in unseren Befragungen heraus, dass Skepsis nicht nur bei Klimaskeptikern maßgeblich ist, sondern als eine umfassende Bezeichnung für die Haltung steht, die fast bei allen Interviewpartner\*innen anzutreffen war: Vor allem und primär gegenüber der Politik, der Industrie und dem Journalismus bzw. den Medien. Kritik wurde von den Befragten dahingehend geübt, dass klimarelevante Nachrichten repetitiv, emotionsaufgeladen, schuldzuweisend, angstmachend, nicht faktenorientiert oder unverständlich vermittelt werden. Gefühle, die im Zusammenhang mit Naturerlebnissen und -gestaltung als positiv und beglückend erlebt wurden, wenden sich, den

Klimawandel betreffend, ins Negative. Dem Klimawandel gegenüber fühlen sich viele Menschen machtlos und nicht machtvoll wie bei der Gestaltung eines Gartens oder einer Landschaft. Diese Machtlosigkeit beeinträchtigt das Selbstwertgefühl. Auch deshalb, weil mit diesem Gefühl die Selbstwirksamkeit in Frage steht.



*Die Skepsis ist geprägt durch diese Einflussfaktoren.*

Unbewusste Vorgänge spiegeln sich in den Argumentsmustern wider, wie auch Kränkungen und der Mangel an Anerkennung. Diese Einflussfaktoren werden in der Regel nicht direkt zur Sprache gebracht, aber indirekt ausgedrückt. In den Interviews stellte sich heraus, dass trotz aller individuellen lebensgeschichtlich bedingten Unterschiede der Befragten bestimmte Konflikte und Probleme ähnlich beschrieben und eingeschätzt wurden. Die

Kommunikation über den Klimawandel funktioniert nicht gut, ist widersprüchlich, nicht genug faktenorientiert, angstmachend, chaotisch, unübersichtlich, nicht ermutigend. Die Debatten werden zum Teil sehr aggressiv und abwertend geführt. Es fehlen Orientierungen, klare Wertmaßstäbe, Konzepte, die dazu dienen, die Bevölkerung aktiv zu beteiligen, Selbstwirksamkeit erfahrbar zu machen sowie Ideen, wie eine Aufbruchstimmung statt einer Untergangsstimmung erzeugt werden kann. Aus den Ergebnissen unserer Auswertung resultiert die Struktur dieses Leitfadens:

1. Probleme, die indirekt oder direkt in den Interviews zur Sprache kamen.
2. Empfehlungen, die wir in Bezug auf die Fragen geben können.

## C Kommunikationsempfehlungen

### Vorbemerkungen

Die Probleme, die in Bezug auf den Klimawandel, die in den Interviews angesprochen wurden, fassen wir hier in Fragen zusammen und geben dann, darauf bezogen, die entsprechenden Empfehlungen.

- Zum einen geht es um die Themen, die Befragten aus der **Bevölkerung** zur Sprache brachten. Hier schlagen wir vor, wie jeder Einzelne mit den damit verbundenen Problemen umgehen kann. (C1) Dieses Kapitel nimmt den größten Raum ein.
- Zum anderen geht es um Personengruppen, differenziert nach **Politik** (C2), **Unternehmer** (C3), **Medienexperten** (C4) sowie die **Klima- und Nachhaltigkeitsexperten** (C5), die in den Interviews kritisiert wurden bzw. auf die sich die Skepsis bezog.

Auf diese vier Gruppen bezogen sich die Einwände der Befragten, wobei anzumerken ist, dass auch Interviewpartner\*innen aus diesen vier Gruppen befragt wurden. Auch sie gehören zur Bevölkerung und reflektierten kritisch über die Gruppe, der sie selbst angehören. Diesen vier

Gruppen, Entscheidungsträgern aus Politik, Unternehmen, Medien/ Journalismus und Klima- und Umweltschutzexperten, bieten wir Vorschläge an, wie sie - aufgrund unserer recherchierten Probleme - konstruktiv über Klimawandel und Klima- und Umweltschutz kommunizieren könnten. Da sich die Themenbereiche überschneiden, sind Wiederholungen unumgänglich.

## **The Change of Consciousness**

### **Zwölf Maximen**

für die Kommunikation über den Klimawandel

1. **Die Schönheit und Kostbarkeit des Planeten beschreiben, nicht nur die Katastrophen.**
2. **Über das Leben und den Erhalt der Lebensbedingungen sprechen, nicht nur über Zerstörung.**
3. **Sich für Mut und Hoffnung einsetzen, nicht nur von Vorwürfen und Schuldzuweisungen reden.**
4. **Zusammenhänge erklären und nicht nur behaupten.**
5. **Kreativ werden und nicht die immer gleichen Informationen vermitteln.**
6. **Eine Gesprächskultur entwickeln, statt sich mit Rechthaberei behaupten zu wollen.**
7. **Gemeinschaftsideen entwickeln, statt sich zu streiten, wer die besten Lösungen gefunden hat.**
8. **Sich weit mehr gegenseitig anerkennen und Tatsachen zur Kenntnis nehmen, als jemanden abzuwerten oder etwas nicht zur Kenntnis nehmen zu wollen.**
9. **Informationen über gelungene Projekte sammeln und veröffentlichen, statt nur von gescheiterten Verhandlungen zu berichten.**
10. **Sich über Verantwortungslosigkeit in Sachen Klimawandel empören, statt zu resignieren.**
11. **Der Jugend Orientierung geben, statt sie nur auf die Straße gehen zu lassen.**
12. **Sich der eigenen Werte bewusst werden, statt jemanden oder etwas zu entwerten.**

## C 1 In Bezug auf die Bevölkerung

### Vorbemerkungen

Die folgenden Fragen entstanden aus der Auswertung der Interviews und spiegeln wider, mit welchen Problemen sich unsere Interviewpartner\*innen befassen. Unter der Überschrift „Darstellung des Problems“ beschreiben wir die relevantesten Themen und schlagen dann vor, wie mit diesen Problemen umgegangen werden kann. Hier geht es nicht nur um Anleitungen zu einem praktischen Tun, sondern vor allem auch darum, wie man die eigenen Meinungen reflektieren kann, wie man sich der Grundannahmen bewusst wird und wie ein Um- und Neudenken zu anderen Ansichten und Einsichten führen könnte.

Hier die Problemdarstellung und unsere Empfehlungen:

### Wie gehen wir damit um, dass die Natur/das Klima viel mächtiger ist, als der Mensch es bisher wahrhaben will?

- **Darstellung des Problems**

Das Klima - ein Aspekt der Natur - belehrt die Bevölkerung weltweit, dass mit ihm nicht zu spaßen ist. Die bisherige Meinung über Natur und Mensch ist in der westlichen Welt von der immer noch latent wirkenden biblischen Vorstellung geprägt, die da lautet: „Macht Euch die Erde untertan.“ Dieser Appell erweist sich heute als nicht nur unangemessen, sondern als kontraproduktiv. Das thematisieren heute viele Menschen, verbunden mit Ohnmachtsgefühlen. Diese Gefühle stehen im Widerspruch zu positiven Erfahrungen im Garten, aus der Kindheit und bei Naturerlebnissen. Garten- und Naturerfahrungen ermöglichen dem Menschen Gestaltung und Glückserlebnisse. Die Natur wird in diesem Zusammenhang nicht als bedrohlich, sondern als Schutz-, Erlebnis- und Kreativraum empfunden. Das ist in Be-

zug auf den Klimawandel nicht der Fall. Hier wirken Naturgesetze, die dem Menschen vermitteln, wie ohnmächtig er ist.



*Das ist nicht nur ein Motto der „Fridays for Future Bewegung“, sondern auch eine Tatsache.*

- **Empfehlung**

Wir sind der Meinung, dass es hier und heute und in Zukunft um ein anderes Bewusstsein über das Verhältnis von Natur und Mensch gehen muss. Menschen sind nicht Herrscher über die Natur und schon gar nicht in toto über das Klima und den Klimawandel. Menschen sind Teil der Natur und haben die Natur als die entscheidende Lebensbedingung zu achten. Der Klimawandel fordert uns dazu heraus, weit mehr Respekt dem Planeten Erde zu zollen, als dies bisher geschehen ist. Darüber besteht in weiten

Kreisen der Bevölkerung Einigkeit. Es ist an der Zeit, dass noch viel mehr Menschen gegen alle Aktivitäten und Entscheidungen von Funktionsträgern, die die Umwelt zerstören und den Klimaschutz für sinnlos halten, ihre Stimme erheben. Zudem müssten die vielen Initiativen und NGOs, die sich für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen, koordiniert werden und zu weltweiten Aktionen gegen klimaschädigende Entscheidungen aus Politik und Industrie vereint werden.

## Warum wissen wir so wenig über die Fakten?

### • Darstellung des Problems

Zwischen den von der Wissenschaft gelieferten Fakten und ihrer Vermittlung in den Medien liegt ein komplizierter Weg, der auf die nicht einfache Verarbeitung von wissenschaftlichem Wissen, Erkenntniswiderständen und unterschiedlichem Wissensstand zurückzuführen ist. Die Sachverhalte aus der Klimaforschung sind komplex, werden in einer Expertensprache vermittelt, die in der Regel von den Wissenschaftlern selbst nicht in eine verständliche Alltagssprache übersetzt werden. Journalisten sind nicht durchweg Experten in Sachen Klimawandel, haben zudem auf dem Markt um ihre Aufträge zu kämpfen. Sie reagieren darauf auch, indem sie „publikumswirksam“ und weniger faktenorientiert berichten. Zudem kann die Wissenschaft selbst auch keine ewig gültigen Wahrheiten liefern, weil es in der Natur der Wissenschaft liegt, dass Ergebnisse sich überholen, sich relativieren können im Fortgang weiterer Forschung. Das bedeutet aber nicht, dass damit die Relevanz der Klimaforschung infrage steht. Ein weiteres Problem in der Vermittlung von Fakten rührt daher, dass es im Journalismus weit verbreitet ist, nach dem Prinzip „bad news are good news“ zu berichten. So verschwinden die Fakten in emotionsgeladenen Meldungen oder tauchen gar nicht auf.

### • Empfehlungen

Das Konsumverhalten in Bezug auf Informationen geht im Zeitalter der Beschleunigungen einher mit Kritiklosigkeit. Es kommt wie gesagt darauf an, Nachrichten zu überprüfen, sich mit anderen Menschen oder in Gruppen über die Klimathemen auszutauschen und vor allem die Auseinandersetzung mit dem Klimathema als einen Lernprozess zu verstehen.



*Wer hat wirklich Einstein verstanden?*

Der Klimawandel wie auch die damit zusammenhängenden Probleme, wie die weltweit zunehmende Flüchtlingsbewegung und der zunehmende Rechtspopulismus, sind Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Diesen Konflikten kann man nicht nur mit Skepsis und kritiklosem Nachrichtenkonsum begegnen oder mit rein technischen Lösungen, sondern mit Fachwis-

sen, einer kritischen Haltung, mit Kreativität, Mut, Engagement und mit dem Blick auf größere Wirkzusammenhänge. Hier sind Experten gefragt, die die Bevölkerung sachlich und verständlich informieren und Diskussionen und Foren des Austausches anbieten.

## **Wie kann ich mich für Umwelt- und Klimaschutz einsetzen?**

### **• Darstellung des Problems**

Immer wieder steht diese Frage im Raum - mit zwei konträren Reaktionen. Auf der einen Seite gibt es immer mehr Menschen, die sich darum bemühen, auf allen ihnen zur Verfügung stehenden Wegen sich umweltfreundlich zu verhalten: nicht mehr so viel oder gar nicht mehr fliegen, wenig oder gar nicht mehr Auto fahren, Müll trennen, kein oder wenig Fleisch essen, nicht mehr Plastik zu verwenden usw. Auf der anderen Seite sind auch viele Menschen demotiviert, dies zu tun. Sie argumentieren: *Es brächte ja kaum etwas. Wir kleine Menschen seien doch sowieso hilflos und machtlos. Die Industrie sei das Hauptproblem und nicht der Einzelne.*

### **• Empfehlungen**

Auch hier spielt ein Lernprozess und das Bewusstwerden einer neuen notwendigen Beziehung zwischen Mensch und Natur eine Rolle, vor allem in Bezug auf eine interessante, scheinbare Widersprüchlichkeit: Einerseits scheinen Menschen dem Klimawandel machtlos gegenüber zu stehen, weil hier Kräfte am Werk sind, die größer sind als die menschliche Macht. Andererseits ist der Klimawandel durch umweltschädigendes Verhalten auf allen Ebenen auch auf den negativen menschlichen Einfluss zurückzuführen.

Viele Entscheidungsträger wie auch viele Einzelne haben in der Vergangenheit wie in der Gegenwart durch verantwortungsloses Verhalten und durch die Unterordnung unter die Ökonomisierung zu den negativen Folgen

des Klimawandels beigetragen.

Im Umkehrschluss wiederum kann daraus die Konsequenz gezogen werden, dass Menschen sehr viel bewirken können, so, wie sie auch die negativen Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels mit verursacht haben. Der Einsatz für Umwelt- und Klimaschutz funktioniert vor allem, wenn jeder mitmacht. Die Wirksamkeit wird durch die Gemeinschaft erzeugt, in der jeder einen Teil beitragen kann. Also sollte es auch möglich sein, dass viele durch ein entsprechendes Verhalten sich erfolgreich für den Erhalt unserer Lebensbedingungen einsetzen. Es ist wichtig, die beiden Aspekte zu sehen: Die Chance *und* die Grenzen. Aus Ohnmachtserfahrungen sollte kein Pessimismus entstehen, vorausgesetzt, dass wir unser Verhältnis zum Planeten Erde neu definieren: Als Dienende und nicht als Herrschende - mit dem durchaus egoistischen Ziel, auf diesem Planeten weiter leben zu können und zu wollen.

## **Wie ist mit den Nachrichten zum Klimawandel umzugehen?**

### **• Darstellung des Problems**

Ist der Klimawandel menschengemacht oder nicht? Stimmt es wirklich, dass der CO<sub>2</sub>-Ausstoß solche fatalen Wirkungen auf die Erderwärmung hat? Ist unser Planet wirklich gefährdet, oder behaupten das nur die Warner, deren Aussagen von den Klimaskeptikern heftig kritisiert werden? Viele solcher Fragen bleiben offen: Was stimmt und was stimmt nicht? Auch wenn 94% der Bevölkerung in Deutschland der Überzeugung sind, dass der Klimawandel stattfindet und (zum Teil) menschengemacht ist, ist damit noch lange nicht gesagt, dass alle 94% auch gut informiert sind und sich für Klima- und Umweltschutz aktiv einsetzen. Warum sind die Nachrichten fast ausschließlich negativ? Das sind die Klagen der Befragten. In dieser Thematik spiegelt sich wider, dass die konventionellen und bewährten Informationsquellen aus

einem verantwortlichen Journalismus der großen Tages- und Wochenzeitungen heute immer mehr in ihrer Relevanz zurücktreten im Verhältnis zu Meldungen über die Social Media-Kanäle, in denen es vor allem um kurze und effekthaschende Nachrichtenvermittlung geht.

- **Empfehlung**

Es ist von Vorteil, sich an den Meldungen und Berichten von Zeitungen und Zeitschriften zu orientieren, bei denen man relativ sicher davon ausgehen kann, dass profunde Recherchen stattgefunden haben. Wer mehr wissen will, kann die international anerkannten Wissenschaftszeitschriften zu Rate ziehen. Auch bestimmte Fernsehsender bieten gut fundierte Informationen an. Es ist jedoch generell wichtig, durch eine kritische Haltung, durch die eigene Intuition und durch den Vergleich verschiedener Nachrichtenquellen vor allem *die* Informationen zu hinterfragen, die mit übertrieben erscheinenden Aussagen operieren. Kritisch sein ist angesagt, nicht einfach Nachrichten konsumieren.

## **Was bringt es, sich dauernd mit dem Klimawandel zu beschäftigen?**

- **Darstellung des Problems**

Dieses Problem wird unseres Erachtens unterschätzt: Die Nachrichten und Debatten über den Klimawandel haben in den letzten zwei Jahren massiv zugenommen. Es ist eines der wichtigsten Themen zurzeit überhaupt. Doch gegen diese kaum zu verarbeitende Informationsflut entstehen Widerstände, die mit Angst, Ohnmachtsgefühlen und Wut verbunden sind. Vor allem ist bei *den* Befragten davon die Rede, die nicht professionell tagtäglich mit dem Klimathema zu tun haben. Die Belastungen des Alltags machen es kaum möglich, die Informationsfülle zu bewältigen. Man fühlt sich in zweifa-

cher Hinsicht überfordert, nicht etwa nur, sich mit dem Thema befassen zu müssen, sondern auch, sich angemessen dazu zu verhalten.



*Dass solche Untergangsszenarien den Menschen das Fürchten lehren, ist nicht verwunderlich.*

- **Empfehlungen**

Hier stehen wir vor einer bemerkenswerten Aufgabe: Einerseits das Thema Klimawandel ernst zu nehmen und andererseits es nicht zu einem Angst- und Ohnmachtsthema werden zu lassen, das beherrschend wird und zudem die Lebensfreude verdirbt. Auch hier haben wir es mit einem Paradoxon zu tun. Beides gilt, obgleich es sich scheinbar widerspricht. Der Klimawandel muss einerseits anerkannt und akzeptiert werden mit entsprechenden Konsequenzen, und man muß andererseits sich davon befreien, sich unaufhör-

lich damit zu befassen, wenn man nicht gerade beruflich mit dem Thema beschäftigt ist. So ist auch eine Abgrenzung notwendig, damit nicht durch Ängste und dem Gefühl der Überforderung sich eine Abwehr gegen das Thema aufbaut. Denn auch wenn wir uns im Alltag mental dauernd mit dem Klimawandel auseinandersetzen, würde dies selbst nichts verändern. Es geht vielmehr darum, sich gut zu informieren und sich selbst umweltfreundlich und konsumbewusst zu verhalten. Jede Erfahrung einer Selbstwirksamkeit stärkt das Selbstwertgefühl und die Überzeugung, nicht völlig ohnmächtig zu sein

### **Wie soll man mit der weit verbreiteten Meinung umgehen, dass alle am Klimawandel schuld sind?**

- **Darstellung des Problems**

Wir dürfen nicht mehr fliegen, keine SUVs fahren, kein Fleisch mehr essen, keine Dieselaautos mehr fahren, müssen sofort mit dem Kohleausstieg beginnen. Wer anderer Ansicht ist oder sich anders verhält, macht sich schuldig. Diese Argumentationsmuster sind weit verbreitet. So wichtig diese Forderungen sind, implizieren sie auch einen Aspekt, der mit Zurechtweisungen und Rechthaberei assoziiert wird, auf die viele Menschen empfindlich reagieren, wie wir in den Interviews gesehen haben. Das sind im übrigen typisch menschliche Reaktionsmuster. Man will nicht belehrt und zurechtgewiesen werden. Dieses Gefühl entsteht dann, wenn vor allem nur die Verzichtsappelle und Drohungen vermittelt werden, die nicht nur schlechte Laune machen, sondern auch Abwehr erzeugen. Schuldzuweisungen sind zudem immer kränkend, was selten in Betracht gezogen wird.

Die Art und Weise, wie dieses Schuld-Problem in Sachen Klimawandel kommuniziert wird und welche Gefühle es auslöst, hängt mit der deutschen

Geschichte zusammen. Die Deutschen scheinen für Schuldfragen weit mehr anfällig zu sein als die Bevölkerung anderer Länder. Vor allem in der älteren Generation spielen diese Schuldgefühle eine Rolle, die generationsübergreifend nachwirken und auf verschiedene Weise kompensiert werden, auch in der Haltung Deutschlands zur Klimafrage. Dieses Schuldgefühl, das im übrigen auch mit dem Vorwurf an sich selbst, nicht genug zu tun, verbunden ist, führt auch zu einem Gefühl der Überanstrengung, zu einem Moralisieren und zu einer Meinungsdictatur, in der nichts anderes gesagt und gedacht werden darf, als die gängige Meinung es verlangt.



*Um die Welt zu fliegen, wirkt sich auf den Klimawandel aus. Ist Verzicht die einzige Lösung?*

- **Empfehlungen**

Auf Schuldzuweisungen wird häufig mit Abwehrhaltungen reagiert, um nicht den eigenen Anteil an einem Problem erkennen zu müssen. Schuldgefühle wiederum sind selten konstruktiv, sondern belasten und führen keineswegs zu einem anderen Verhalten. Es ist viel einfacher, Schuld zu fühlen oder abzuwehren, als konkret etwas zu tun, um ein berechtigtes wie auch unberechtigtes Gefühl der Schuld loszuwerden. Konkretes Handeln, Selbstreflexion und Selbstkritik ermöglichen, mit eigenen Schuldgefühlen sinnvoll umzugehen und die Schuldzuweisungen gegenüber anderen selbstkritisch zu betrachten. Der Klimawandel als abstrakte Instanz mit gefährlichen Auswirkungen ist kein Subjekt, das sich um irgendeine Schuldfrage kümmert.

## **Wie sollten wir uns der Erde und der Natur gegenüber verhalten?**

- **Darstellung des Problems**

Diese Frage spielt in Bezug auf den Klimawandel immer wieder eine Rolle und verweist auf ein Menschheitsproblem: Der Mensch als Krone der Schöpfung - hat er das Recht, über die Erde und deren Ressourcen zu herrschen und die Erde (und im übrigen auch sich selbst) auszubeuten ohne Ende?

Dieser Ausbeutungsdrang hängt mit drei überlieferten Denktraditionen zusammen, die in den Interviews teilweise thematisiert wurden. Zum einen mit dem hier schon erwähnten biblischen Satz *Macht Euch die Erde untertan*; zum zweiten mit der Industrialisierung, zu deren Beginn und Fortschritt Umweltschutz nicht zur Debatte stand; und zum dritten die Aufklärung, in der sich der Mensch (als Sünder) von der Kirche emanzipiert, sich seines Verstandes bedient und zu seinem Nutzen für die Verbesserung der Lebensbe-

dingungen aktiv wird - und zwar erfolgreich! Durch die längst erfolgte Abkoppelung der Industrie von einer christlichen Ethik, die nach Max Weber die Leitlinie für unternehmerisches Handeln war, ist eine Maßlosigkeit in der Ausbeutung der Ressourcen entstanden, die zu massiven Problemen geführt hat. Das wird von fast allen Befragten so gesehen und so bewertet. Doch welche Bedeutung hat diese in der Bevölkerung vorhandene Einsicht für Entscheidungen, die in der Politik, Großfinanz und in der Industrie getroffen werden? Bislang wird darüber kaum diskutiert, woher die Kluft zwischen Entscheidungsträgern und der Bevölkerung kommt und wie sie zu überbrücken wäre. Allenfalls wird darüber in rein theoretischen Diskursen nachgedacht, die aber selten oder gar nicht in den Zusammenhang von politischen und unternehmerischen Entscheidungen gestellt werden.

- **Empfehlungen**

Die Frage ist abstrakt, stand aber immer wieder indirekt oder direkt in den Interviews zur Debatte: Warum scheint die Bevölkerung - über weite Strecken zumindest - im Widerspruch zu den Entscheidungen der Funktionsträger zu stehen? Wir sind der Ansicht, dass die angemessene Antwort darauf wäre: Wenn Funktions- und Entscheidungsträger aus Politik und Industrie sich auch als Familienväter und -mütter und Teil der Gesellschaft sehen würden und nicht nur in ihren Positionen, in denen sie unter Druck stehen und bestimmte Ziele erreichen müssen, würden sich die Klimadebatten vielleicht ändern. Denn wenn Entscheidungsträger nur den Zwängen folgen, unter denen sie vermeintlich handeln müssen, ohne ihr Gewissen zu befragen, dann entstehen diese Diskrepanzen, auf die auch die Kluft zwischen den scheinbar so Mächtigen und der Bevölkerung zurückzuführen ist. Es ginge für alle um ein radikales Umdenken und um ein neues Bewusstsein. Dieser Herrschaftsanspruch in Bezug auf die Natur hat sich angesichts des

Klimawandels als geradezu zerstörerisch erwiesen. Der Mensch muss sich in Zukunft als Teil der Erde verstehen und lernen, gegenüber der Natur und ihren Gesetzen sich respektvoll zu verhalten. Ein neues Verständnis für das Verhältnis Natur und Mensch sollte in die Lehrpläne in den Fächern Biologie, Geographie und Ethik eingearbeitet werden. In den öffentlichen Diskursen zum Thema Klimawandel sollten diese ethischen Aspekte viel stärker als zuvor aufgegriffen und thematisiert werden. Auch in den Expertenkreisen sollte es maßgeblich sein, über diese ethischen Aspekte als ein Leitmotiv des Handelns nachzudenken und zu diskutieren.

## Wie können die Erwachsenen Vorbilder für die Jugend werden?

- **Darstellung des Problems**

Die Jugend meldet sich durch Greta Thunberg und die *Fridays for Future* - Bewegung wieder politisch zu Wort, mehr noch als bei den Protesten gegen den Digitalpakt. Sie geht auf die Straße und drückt ihre Wut über die Erwachsenen und ihre Angst vor der Zukunft aus, die sie durch den Klimawandel gefährdet sieht. In unseren Interviews kam zudem massive Kritik an der älteren Generation zur Sprache: Es ginge den Erwachsenen nur um Geld und Karriere, sie wären verantwortungs- und gedankenlos.

Werte würden nicht genug vermittelt und vorgelebt werden. Es fehle zudem an faktenorientierter Wissensvermittlung und an Anleitung und Orientierung, wie man die Aufgaben in Sachen Klimawandel zu bewältigen hätte.

Abgesehen davon monieren die engagierten Jugendlichen, dass viele ihrer Altersgenossen sich um den Klimawandel gar nicht scheren und gar kein Bewusstsein von der Problematik hätten.



*Eltern beschützen ihre Kinder nur, wenn sie auch den Planeten schützen. Dieses Ready Made stammt von dem Bühnenbildner und Künstler Bernd Damovsky.*

- **Empfehlungen**

Dieses Problem impliziert, was generell Jugendliche von Erwachsenen erwarten: Empathie, Verständnis für ihre Ängste, Wünsche und Interessen, Orientierung, konsequentes Handeln, ethisches Verhalten und Souveränität. Das bedeutet, dass junge Menschen sich Erwachsene wünschen, die sich

nicht selbst wie Jugendliche aufführen. Aber das genau das tun viele Erwachsene, um auf keinen Fall das Gefühl haben zu müssen, „alt“ zu sein. Wir haben es hier mit einem Problem tun, das heute im Zeitalter des Jugendwahns und dem mangelnden Respekt vor Älteren leider unterschätzt wird. Eltern und Lehrer, aber auch Politiker, Chefs etc. können sehr viel erreichen bei Jugendlichen, wenn sie diese allgemein wichtigen Qualitäten, die wir eben beschrieben haben, vorleben und leben. Das betrifft dann nicht nur das Thema Klimawandel, sondern auch generell das Verhältnis zwischen der Jugend und der älteren Generation.

## **An was glauben wir?**

- **Darstellung des Problems**

Diese altmodisch klingende Frage hat weit mehr Brisanz, als man denkt. Es geht hier nicht (nur) um das Problem, ob man an Gott glaubt oder nicht, sondern auch darum, wie unbewusste Glaubensmuster das Denken, Fühlen und Handeln steuern. Wer den Weltuntergang befürchtet, wird davon natürlich beeinflusst sein in seinem Denken und Fühlen. Wer an den technischen Fortschritt glaubt, wird sein Handeln danach ausrichten. Wer daran glaubt, dass Menschen sowieso nichts gegen den Klimawandel ausrichten können, wird sich dementsprechend verhalten. Auffallend war in unserer Untersuchung, dass diejenigen, die sich als atheistisch bezeichneten, weit pessimistischer den Folgen des Klimawandels gegenüber stehen als diejenigen, die religiös oder spirituell orientiert sind. Sie waren gelassener und selbstbewusster, aber auch demütiger der Natur und dem Klimawandel gegenüber eingestellt.



*Auch wenn der Glaube an an Schutzengel heute vielen Menschen verloren gegangen ist, vielleicht stirbt die Hoffnung zuletzt, dass wir selbst Lösungen finden statt auf Rettung warten.*

- **Empfehlungen**

Es wäre ein Versuch wert, über diese impliziten Glaubensmuster auch in politischen, wissenschaftlichen, unternehmerischen und journalistischen Kontexten wie auch in Schule und Ausbildung zu diskutieren, um herauszufinden, auf welche unausgesprochenen Annahmen über den Klimawandel die vielen konträren Meinungen und problematischen Entscheidungen zurückzuführen sind. Die Frage, *was wissen wir über den Klimawandel und was glauben wir nur?* könnte und sollte zu einer kritischen Einstellung insgesamt gehören. Das ist unserer Ansicht nach dringend nötig, um den vielen erklärungslosen Repetitionen in den Berichten und Statements kritisch

gegenüberzutreten. Dazu würde gehören, weit mehr Erklärungen über größere Zusammenhänge, in denen der Klimawandel faktisch steht, zu fordern, statt sich mit Behauptungen abzufinden, die auf Glaubensmuster beruhen und wiederum zu nicht hinterfragten Glaubensmustern führen.

## **Welche Zukunftsvorstellungen und -wünsche sind mit dem Klimawandel verbunden?**

### **• Darstellung des Problems**

Es war nicht zu überhören: Viele der Interviewpartner\*innen sahen die Zukunft, auch und gerade wegen des Klimawandels und der zunehmenden Klimakatastrophen, ziemlich pessimistisch. Das hing auch mit dem bereits erwähnten Misstrauen in die Entscheidungsträger und der eigenen empfundenen Hilflosigkeit zusammen. Die Vorstellung, dass das Klima mächtiger ist als wir, dass der Mensch Verursacher und Schuldiger ist, kränkt und wird entweder abgewehrt oder lähmt. Diejenigen aber, die durch Selbstwirksamkeit in ihren Berufen, durch ihr Engagement oder auch ihren Glauben an die positiven Aspekte des Wandels hoffnungsvoll sind, haben entsprechende Zukunftsvisionen. Mit der Begründung, es hätte immer wieder in der Menschheits- und Naturgeschichte Krisen und Katastrophen gegeben, die zu einem neuen Denken, zu einem Aufbruch geführt hätten. Dies hätte auch zu einer Evolution des menschlichen Bewusstsein beigetragen, das sich im Fortgang der Zeit mit Auf und Abs weiterentwickelt hätte.

### **• Empfehlungen**

Es ist unserer Ansicht nach dringend notwendig, dass nicht mehr nur mit angstmachenden Meldungen, Verzichtsforderungen, Untergangsszenarien operiert wird, und zwar weder von Seiten der Wissenschaft noch von Seiten

der Medien, der Politik und der NGOs. Wir wissen aus der psychologischen Forschung, dass Angst keineswegs zu einem verantwortungsbewussten Handeln führt, sondern demotiviert, entmutigt und lähmt. Eine große Aufgabe bestünde darin, Klimaberichte so zu verfassen, dass sie empathisch, anschaulich, bildhaft, ermutigend, aufklärend und faktenorientiert formuliert werden. Es ist zweifellos kein einfaches Unterfangen, über die durchaus riskanten Tatsachen des Klimawandels zu berichten und gleichzeitig zu berücksichtigen, wie Informationen auf die Psyche der Leserinnen und Leser wirken.



*Auch wenn viele Menschen noch keine Klimakatastrophen am eigenen Leib erlebt haben, die Angst, davon betroffen zu werden, liegt in der Luft.*

## Auf welche Werte kommt es in unserer Gesellschaft an?

### • Darstellung des Problems

Werte sind Orientierungen, denen eine positive Bedeutung beigemessen wird. Beispiel: Es ist wichtig, Respekt vor der Natur und anderen Menschen zu haben, weil dies für den Erhalt der Natur und das Zusammenleben wichtig ist. Unsere Untersuchung hat bestätigt, was durch Recherchen schon klar war: Jeder Mensch hat Werte verinnerlicht, auch wenn diese nicht bewusst und jederzeit abfragbar sind. Werte sind selbstverständliche und verinnerlichte Wirkfaktoren, nicht nur für jeden einzelnen Menschen, sondern auch für das Kollektiv. Es gelten in dieser Gesellschaft Werte, auf deren Verletzung öffentlich hochempfindlich reagiert wird. Erweist sich ein Entscheidungsträger als bestechlich und nicht integer, beschränkt das seine Chancen, noch öffentlich überzeugen zu können. Dadurch aber, dass heute sehr oft eine authentische Autorität fehlt und man die Meinungsfreiheit zum Indikator für Freiheit an sich erklärt, wird auch den Entwertungen Tür und Tor geöffnet. Das führt leider zunehmend dazu, dass zum Beispiel öffentliche Personen, die Werte wie Anstand, Ehrlichkeit und Gemeinsinn verletzen, zum Idol werden, dem man nachzueifern meint. Es wirken aktuell leider auch „Werte“, die keineswegs „wertvoll“ sind: Perfektionismus, Reichtum, Unterordnung, Funktionieren und Leistung. Auch wenn diese „Werte“ bewusst und kritisch beurteilt werden, sind sie bei vielen Menschen internalisiert und werden zum Problem. Vor allem dann, wenn man meint, ihnen nicht entsprechen zu können. Die verbreitete Selbstoptimierung und damit auch die potenzielle Selbstentwertung folgt darauf. *Ich muß großartig sein und wenn ich das nicht bin, bin ich nichts wert.* Dann entstehen zudem Wertekonflikte dergestalt: Das, was für richtig gehalten wird, wird nicht getan, und diese Inkonsequenz erzeugt Schuldgefühle en gros. Dieser Wertekonflikt gilt auch für das Umweltverhalten. Die Diskrepanz zwischen den für

richtig gehaltenen Werten im Verhältnis zu dem eigenen Verhalten führt in der Regel zu einer potenziellen und oft nicht bewussten Selbstentwertung. Auf unsere Interviewfragen, *welche Werte sind Ihnen wichtig?* reagierten die Befragten zunächst mit Erstaunen. Die Frage nach den eigenen Werten wird selten oder nie gestellt. Bemerkenswert ist, dass alle Menschen Werte verinnerlicht haben, ohne dass sie es wissen. Das hängt damit zusammen, dass die Werte zu unserer Kultur gehören, die als selbstverständlich gilt und nicht reflektiert wird, so wie wir nicht jeden Tag darüber nachdenken, warum wir in unserer Kultur mit Besteck und nicht mit den Fingern essen.



*Durch Bildung entstehen Werteorientierungen, die es ermöglichen, Probleme zu erkennen und zu lösen.*

- **Empfehlungen**

Wertedebatten gehören unserer Ansicht nach auch in die Klimadebatten. Das ist nicht nur eine Schlussfolgerung unserer Untersuchung, sondern auch eine Feststellung, die auf Desiderate reagiert. Es wird viel von Klimakatastrophen gesprochen, jedoch nicht darüber, was wir uns selbst und dem Planeten eigentlich wert sind und was das bedeutet. Werte sind ja nicht nur individuell internalisiert, sondern wirken auch ganz massiv gesellschaftlich. Fragen, die in Zukunft gestellt werden müssten, wären: Welche Werte sind uns wichtig in unserer Gesellschaft? Welchen Wert messen wir der Wissenschaft bei? Wie verhalten wir uns werteorientiert und klimafreundlich? Welche Werte halten unsere Gesellschaft zusammen? Wichtig ist hierbei, dass diese Diskussionen eben nicht, wie weit verbreitet, rein abstrakt und moralisierend geführt werden, sondern direkt mit Lebens- und Berufserfahrungen verbunden sind. Diese Debatte könnte auch dazu beitragen, dass die vielen latenten und offenkundigen Entwertungen in der Klimadebatte kritisch unter die Lupe genommen werden und die daraus entstehenden Konflikte bewusst werden und gelöst werden könnten.

## **Was macht unser Leben lebenswert?**

- **Darstellung des Problems**

Viele Menschen über alle Generationen hinweg sehnen sich danach, in einer friedlichen Welt zu leben, in der sich die Menschen mit der Natur verbunden fühlen, die Natur respektieren und in der ein sinnvolles Leben möglich ist. Der Lebensinn wird vor allem durch Engagement für andere, für gute Zwecke, für ein solidarisches Miteinander definiert. Die Frage ist jedoch für viele Interviewpartner\*innen offen: Warum sind sich viele Menschen in der Bevölkerung darüber einig? Und warum tragen Politik, Industrie und die Medien auf unterschiedliche Weise nichts oder nur wenig dazu bei, dass so

ein Leben möglich ist? Hier finden auch Verschiebungen und Verdrängungen statt in dem Sinne: Nicht wir sind schuld, sondern die „Anderen“.



*Wer möchte in einer Welt leben, in der es keine Schmetterlinge mehr gibt?*

- **Empfehlungen**

Nicht nur durch unsere Untersuchung ist klar, dass diese Frage auch eine zentrale und übergeordnete Frage des Klimawandels sein sollte. Im Umkehrschluss: Was ist ein Leben in verwüsteten Landschaften noch wert? Was heißt Leben, wenn weltweit Landstriche in den Fluten versinken oder abbrennen und viele Menschen sterben? Was ist das Leben wert, wenn der eine Teil der Welt-Bevölkerung im Wohlstand unendlich viele Ressourcen verbraucht und der andere Teil hungert oder in Katastrophengebieten umkommt?

Solche grundsätzlichen und allgemeinen Fragen müssten weit mehr in die oft sehr technokratisch geführten Diskussionen einbezogen werden, um die gesamte Komplexität des Klimawandels im Blick zu haben. Dieser Gesamtblick ist wichtig, um durch die Isolierung der Probleme nicht in falsche Glaubensmuster zu verfallen, die es unmöglich machen, die Wechselwirkungen zu verstehen, in denen sich der Klimawandel abspielt: Zum Beispiel durch weltpolitische und ökonomische Entscheidungen; durch die Flüchtlingsströme; durch ein rein rationales und funktionsorientiertes Wissenschaftsverständnis; durch Kippelemente, die in bestimmten Regionen der Erde plötzlich zu Umweltkatastrophen führen; durch verantwortungslosen Journalismus; durch das „Sich-Abgehängt-Fühlen“ der Nicht-Privilegierten, die sich rechtspopulistischen Denkweisen und Parteien anschließen, in denen es um eine nationale Selbstbehauptungspolitik geht; durch fehlende Infrastrukturen, die Umwelt- und Klimaschutz erschweren oder unmöglich machen; durch Eigennutzdenken und Profitgier. All das sind die Faktoren, die das Bestreben, ein natur- und menschenwürdiges Leben auf der Erde zu führen, negativ beeinflussen. Es geht in dieser Empfehlung darum, in Zukunft in den Klimadebatten die komplexen Zusammenhänge zu sichten und zu erklären und die existentiellen Fragen zu stellen: Was macht unser Leben lebenswert? Was müssen wir dazu beitragen, damit wir leben und nicht nur überleben können?

## **C 2 Kommunikationsempfehlungen für Politiker**

### **Vorbemerkungen**

Es war unerwartet, dass fast durchweg die Politik in Sachen Klimawandel so kritisch beurteilt wird. Auch wenn der Klimawandel und dessen Ursachen in politischen Kreisen unterschiedlich bewertet werden bis hin zu dessen Leugnung, steht es außer Frage, dass es Politiker\*innen gibt, die sich für

einen sinnvollen Klimaschutz einsetzen und außerdem über neue Ordnungsgesetze und Regelsysteme verhandeln, wie zum Beispiel die CO<sub>2</sub> Steuer. Dennoch ist diese Skepsis der Politik gegenüber von Seiten der Bevölkerung nicht von der Hand zu weisen. Deutschland ist mittlerweile schon lange nicht mehr ein Vorreiter in Sachen Klimaschutz.

Deshalb hier die zwei zentralsten Probleme und unsere Empfehlungen:

### **Wie können Politiker Vertrauen schaffen?**

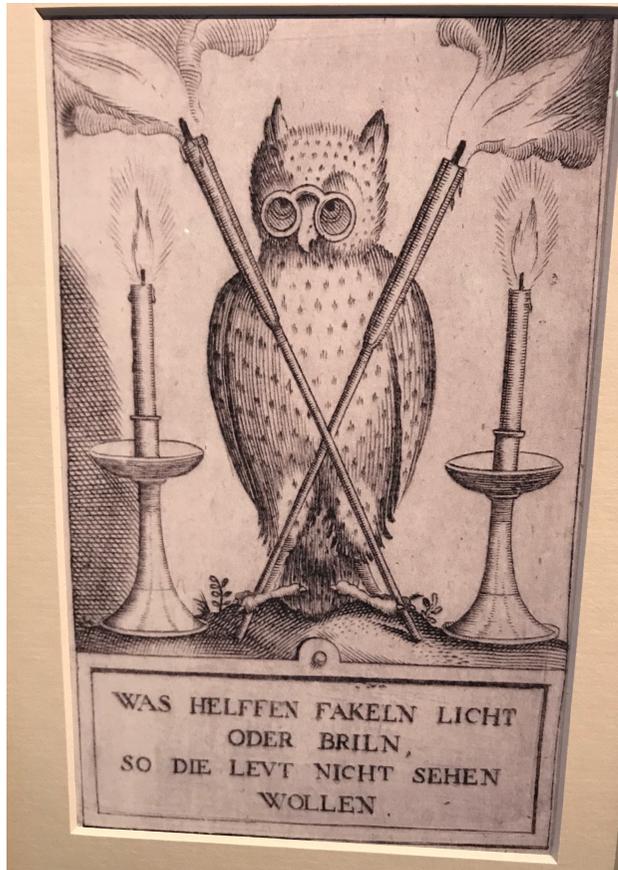
#### **• Darstellung des Problems**

Kritikpunkte in den Interviews waren, dass Politiker von Lobbyisten beeinflusst werden würden und sich nicht konsequent für die Erreichung wichtiger Klima-Ziele einsetzen. Politiker interessierten sich nur für ihre Karriere, aber nicht für die Anliegen und Nöte der Bevölkerung. Mangelndes Fachwissen ist ebenfalls ein Kritikpunkt sowie die Tatsache, dass Wahlversprechen nicht eingehalten werden würden. Unter den heutigen Politiker\*innen gäbe es kaum noch Vorbilder, im Gegensatz zu früheren Zeiten. Das ist auch die Ansicht der Jugend. Letztlich geht es in den Forderungen, wie Politiker sich insgesamt zu verhalten hätten, um Integrität, also um eine Eigenschaft, die immer Vertrauen erzeugt. Wenn Vertrauen fehlt, hat das Folgen für die Akzeptanz politischer Entscheidungen. Diese Akzeptanz ist aber gerade in den klimapolitischen Debatten wichtig.

#### **• Empfehlungen**

Wird ein Politiker als integer wahrgenommen, steigen für ihn die Chancen, bei der Bevölkerung gut anzukommen. Integer ist jemand, der das tut, was er/sie sagt und konsequent handelt. Auch wenn es, wie im Fall des amerikanischen Präsidenten Trump, mittlerweile zum Trend geworden ist, Lügen, Denunziation und falsche Versprechungen als Mittel zum Zweck der Macht-

erhaltung viel nachahmenswerter erscheinen lassen als Anstand, legen offensichtlich die Deutschen immer noch großen Wert auf die Integrität und sind empört, wenn sich ein Politiker als nicht integer erweist.



*Dieses Foto von einem Bild aus der Bibliotheca Philosophica Hermetica in Amsterdam zeigt ein menschliches Grundproblem: Auch wenn alles sichtbar ist, wollen Menschen es nicht wahrhaben.*

Authentizität ist dabei wichtig, die sich zeigt durch eine bestimmte Art zu reden und zu überzeugen. Es muß spürbar werden, dass die Person, die spricht, sich mit dem, was sie sagt, auch identifiziert. Das lässt sich nicht messen, sondern vom Gegenüber nur intuitiv wahrnehmen. Entscheidend für die Vertrauensbildung ist, dass Politiker\*innen sich fundiertes Fachwissen aneignen, sich Informationen von Wissenschaftlern holen, diese überprüfen und in ihren politischen Argumenten entsprechend zum Ausdruck bringen. Auch direkte Kontakt zur Bevölkerung können vertrauensschaffend sein. Es war bereits davon die Rede. Es wirkt sich zweifellos positiv aus, wenn Entscheidungsträger aus der Politik nicht vergessen, dass sie und ihre Kinder auf diesem Planeten leben, auf dessen Erhalt sie angewiesen sind. Wenn Politiker\*innen ins Gespräch mit Menschen aus der Bevölkerung kommen, die von einer klimapolitischen Entscheidung überzeugt werden sollen, ist es extrem wichtig, dass sie gute Gründe angeben, Zukunftsperspektiven schaffen und konkrete Vorschläge machen. Man sollte die Bevölkerung in ihrer kritischen Wahrnehmung, ob jemand authentisch ist oder nicht, auf keinen Fall unterschätzen.

## **Wie können Politiker die Bevölkerung von notwendigen Klima- und Umweltschutzmaßnahmen überzeugen?**

- **Darstellung des Problems**

Zunächst setzt diese Überzeugungsarbeit von Seiten der Politiker generell voraus, dass die Politiker selbst davon überzeugt sind, was sie vermitteln wollen und sollen. Lippenbekenntnisse, das Aufspringen auf das Modethema Klima, leere Floskeln, lehrerhafte Ermahnungen, das Abfordern von Verzichtleistungen sowie Drohgebärden wirken kontraproduktiv, wie in den Interviews kritisiert wurde.

- **Empfehlungen**

Wer fachkundig ist und eine Sprache findet, die alle verstehen, hat gute Chancen zu überzeugen. Erfolgreich sind diejenigen, die Zusammenhänge erklären und Geschichten erzählen, die interessant sind. Ermutigung und Aufforderung zu einem berechtigten Hoffen, dass die Probleme unter bestimmten Bedingungen auch zu lösen wären, sind notwendig, um nicht nur die Köpfe, sondern auch die Herzen zu erreichen. Mit einem gemeinsamen Ziel, das zu tun, was die Lebensbedingungen auf der Erde sichert.



*Ein Symbol für die Ausbeutung der Erde?*

### **C 3 Kommunikationsempfehlungen für Unternehmer**

#### **Vorbemerkungen**

Industrie und Unternehmen wurden in unserer Befragung als die Hauptverursacher des menschengemachten Klimawandels beurteilt. Zudem wurde

beklagt, dass den Bürgern die Kosten für den Umwelt- und Klimaschutz z.B. durch erhöhte Stromkosten, die Umrüstung der Dieselaautos etc. aufgebürdet werden und nicht der Industrie. Obgleich die Interviewpartner\*innen keineswegs alle das gleiche politische Couleur haben, schien in dieser Skepsis eine massive Kapitalismus-Kritik auf: Es ginge immer nur um den Profit, nicht um den Menschen und den Erhalt seiner Lebensbedingungen. Hier die wichtigsten Probleme und unsere Empfehlungen:

#### **Wie soll die Industrie mit dem Vorwurf umgehen, den Klimawandel mitverursacht zu haben?**

- **Darstellung des Problems**

Es scheint so zu sein, dass dieser Vorwurf von Seiten der Bevölkerung die Unternehmer und Industriellen gar nicht erreicht. Das ist sowohl aus den Argumenten der befragten Unternehmer zu schließen als auch aus denen der Bevölkerung. Die Kritik und die Skepsis der Industrie gegenüber wird nur in privaten Kontexten thematisiert, weil es abgesehen von Zeitungs- und online-Berichten keine direkten Brücken und Kommunikationswege zwischen Unternehmen und der Bevölkerung gibt. In jedem Unternehmen sind natürlich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig. Aber sind die Mitarbeiter informiert und werden sie gefragt, Stellung zu den umwelt- und klimarelevanten Aktivitäten des Unternehmens zu nehmen? Das ging aus unserer Untersuchung nicht hervor. In den Interviews war weit mehr von einer Kritik an der Industrie die Rede als von der positiv zu bewertenden Tatsache, dass gerade die deutschen Mittelstandsunternehmen ein Garant des Wohlstandes sind.

- **Empfehlungen**

Unternehmen und die Industrie sind Teil der Gesellschaft und haben damit auch eine Verantwortung für die Gesellschaft. Das wird unter anderem in den zahlreichen Gouvernance Compliance-Beratungen thematisiert. Erfahrungsgemäß wirkt es sich auf die Akzeptanz eines Unternehmens von Seiten der Bevölkerung positiv aus, wenn sich die Unternehmer und die CEOs in der Produktion und/oder in Dienstleistungen nachweisbar für den Umweltschutz einsetzen. Wenn ein Unternehmen in Verdacht kommt, sich sogar kontraproduktiv dazu zu verhalten, ist der Protest der Bevölkerung wie im Fall Hambacher Wald und RWE AG groß. Es sollte zum Trend werden, dass jedes Unternehmen mit Experten klimafreundliche Aktivitäten realisiert, nachprüfbar umsetzt und über diese informiert.

Eine Möglichkeit wäre es, dass Unternehmen an ihren Standorten die in ihrem Umkreis lebenden Bewohner zu Veranstaltungen oder zu einem *Tag der offenen Tür* einlädt, um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Das geschieht schon in Ausnahmefällen, wäre aber weiter zu verfolgen.

## **Warum ist nicht genügend bekannt, dass Unternehmen sich für Umwelt- und Klimaschutz aktiv einsetzen?**

- **Darstellung des Problems**

Inwieweit die CEOs (weltweit und in Deutschland) ihre Mitarbeiter wie auch die Bevölkerung informieren, wie sie sich zum Klimawandel verhalten, steht dahin. Es scheint nicht der Fall zu sein. Es wäre aber einer weiteren Untersuchung wert, dieser Frage nachzugehen. Es ist anzunehmen, dass es noch nicht hinreichend ein Thema für viele Firmen ist, dass sie sich auch um die Akzeptanz der Bevölkerung, um eine Kommunikation über ihre gesellschaftliche Verantwortung und um die Klimawandel-Probleme bemühen müssen. Es ginge darum, die zum Teil verhärteten Fronten durch Kommuni-

kation aufzubrechen, um durch Informationen und Aktionen die Menschen zu erreichen und sie nicht der weitverbreiteten Kapitalismus-Kritik zu überlassen. Letztlich können wir auch hier von der Isolierung als ein Problem sprechen: Weil sich nicht alle Unternehmen als Teil der Gesellschaft sehen, womöglich mehr global als lokal orientiert sind und dem globalen Wettbewerb standhalten müssen, ist dieses Problem zu wenig im Fokus bzw. wird zu wenig von Seiten der Unternehmen öffentlich kommuniziert.

- **Empfehlungen**

Es geht hier nicht nur um eine Imagepflege der Unternehmen, sondern auch darum, dass die Kluft zwischen Unternehmen und Bevölkerung überbrückt wird. Jedes Unternehmen ist von den gesellschaftlichen Veränderungen beeinflusst, auf die es reagieren muß - durch Change Management, neue Kommunikationsformen und Mitarbeiterbefragungen. Wichtig ist, sich der Tatsache bewusst zu werden, dass jedes Unternehmen auf Menschen und auf bestimmte Bedingungen angewiesen ist, um zu existieren. Um die ständig sich verändernden Einflüsse im Auge zu behalten und neue Wege zu finden, wird es in Zukunft maßgeblich sein, sich in Unternehmen über Folgendes Gedanken zu machen: Wie kann eine öko-humane Wirtschaft mit dazu beitragen, dass der Planet nicht noch weiter ausgebeutet und zerstört wird? Die Zeiten der rücksichtslosen Industrialisierung sollten, wie der Klimawandel es notwendig macht, sich längst als überholt erweisen. Zudem gilt die Frage - um es drastisch zu formulieren: Was nützen Arbeitsplätze, wenn es nur noch Wüsten auf der Erde gibt? Um die Wüste in ein Paradies zu verwandeln, bis die nächste Trockenheit droht oder eine Überschwemmung?

## C 4 Kommunikationsempfehlungen für Medienexperten

### Vorbemerkungen

Skepsis ist der Begriff, der in Bezug auf die Berichte zum Klimawandel am meisten genannt wurde. Die Hauptfrage war: Wem kann man glauben? Wer sagt die Wahrheit? Was stimmt überhaupt? In der Kritik wurden keine großen Unterschiede zwischen den verschiedenen Publikationsorganen gemacht. Es war eine Generalkritik am Journalismus, vor allem auch am online-Journalismus und an den Social Media Foren, auf denen die Falschmeldungen grassieren. Auch wenn hier von unserer Seite keine unzulässigen Schlüsse gezogen werden sollten, sind wir der Meinung, dass diese Kritik ernst genommen werden muss und unter Medienexperten diskutiert werden sollte, soweit dies nicht schon geschieht und geschehen ist.

Hier die wichtigsten Probleme und unsere Empfehlungen:

### Wie können Nachrichten glaubhaft vermittelt werden?

- **Darstellung des Problems**

Das ist eines der zentralsten Themen in unserer Untersuchung. Viele Fragen scheinen aufgrund der vielen widersprüchlichen Meldungen offen: Ist der Klimawandel wirklich menschengemacht? Wenn ja, inwieweit? Und warum? Stimmt es, dass jeder Einzelne zum Klimaschutz etwas beitragen kann? Oder ist das alles sowieso nutzlos, weil die Verursacher ganz woanders zu suchen seien? Ist CO<sub>2</sub> nun schädlich oder für das Wachstum der Pflanzen nützlich? Solche Fragen bleiben offen. So entstehen Meinungen aufgrund von Fehlinformationen oder Halbwahrheiten. Wer nicht sich berufsmäßig mit dem Thema Klimawandel befasst, ist mit einer Fülle von widersprüchlichen Nachrichten konfrontiert und hat in den seltensten Fällen Kriterien an der Hand, wie die Glaubhaftigkeit der Aussagen zu beurteilen wäre. So entstehen nicht nur Zweifel, sondern auch Frustration.

- **Empfehlungen**

Es bedeutet möglicherweise, Eulen nach Athen zu tragen, wenn wir an die Grundregeln eines guten Journalismus erinnern. Ein Bericht, eine Nachricht ist dann glaubhaft, wenn nachprüfbar Quellen angegeben werden, woher die Nachricht stammt. Überzeugend ist es, wenn in einem Beitrag klar unterschieden wird zwischen Fakten und Meinungen. Die Wiedergabe der Fakten sollte gut strukturiert sein, und Zusammenhänge sollten erklärt werden. Wenn das Klimawandel-Thema immer nur isoliert und nicht in Kontexten behandelt wird, entsteht ein falscher Eindruck. Es werden falsche Schlüsse über die Ursachen gezogen. Sachlichkeit und Engagement sind zwei Qualitätskriterien, die überzeugend wirken, wie auch der Verzicht auf hochaufgeladene emotionalisierte Meldungen. Es ließe sich darüber streiten, ob moralisierende Warnrufe und das Ausmalen der Katastrophen wirklich dazu dienlich sind, Menschen „aufzuwecken“. In der Regel folgt der Belehrung ein Widerstand und der Angst die Lähmung. Es wäre an der Zeit, sich Gedanken darüber zu machen und auch zu forschen, ob *bad news* tatsächlich *good news* sind. Die Lust am Negativen sowie die angeblich auftretende heimliche Freude an Untergangsprognosen und Weltuntergangsstimmungen sind unserer Erfahrung nach keine geeigneten Mittel, Menschen zu ermutigen, sich aktiv am Klima- und Umweltschutz zu beteiligen, gleich wie und wo.

### Welche Art der Klimadebatte brauchen wir?

- **Darstellung des Problems**

Die Klimadebatten sind, wie beklagt wurde, außerordentlich repetitiv. Immer die gleichen Aussagen werden unzählige Male in wenigen Varianten wiederholt. Das langweilt, und irgendwann steigen die Leute aus. Auffallend sei, wie wenig wertschätzend kommuniziert werde. Vertreter unterschiedlicher

Meinungen werten sich z.B. in Bundestagsdebatten ab, Schimpfkanonaden werden auf die vermeintlichen Gegner abgeschossen mit entwürdigendem Vokabular. Diese Angriffe zielen nicht nur auf die erklärten Klimaskeptiker, sondern auch auf die Klimawissenschaftler, die sich öffentlich äußern und politische Position beziehen. Den Skeptikern wird Inkompetenz und mangelnde Verantwortung vorgeworfen. Den Klimaforschern wird entgegengehalten, Wissenschaftler hätten sich auf Wissenschaft zu konzentrieren und dürften sich nicht in politische Entscheidungen einmischen. So die Lage. Es fehlen unserer Ansicht nach Metaebenen, auf denen kommuniziert wird, um die Streitereien zu analysieren und die widersprüchliche Meinungen und Meldungen zu verstehen und richtig zu interpretieren. Die Diskurse werden nicht mit einem übergeordneten Blick geführt, sondern in einem Freund-Feind-Schema. Humor scheint in der Regel völlig zu fehlen. Broschüren und Informationsblätter, Beiträge auf Foren über den Klimawandel und Klimaschutz seien ermüdend, wenig anregend und mit einer Fachsprache formuliert, die nicht gerade einlädt, sich zu interessieren.

- **Empfehlungen**

Es ist klar, dass in der vielgelobten Meinungsfreiheit unterschiedliche Ansichten verbreitet werden und niemand oder keine Instanz vorhanden ist, die bestimmt, was richtig und was falsch sei. Insofern bleibt es in letzter Konsequenz jedem Einzelnen, jeder Redaktion, jedem Institut, jedem Unternehmen selbst überlassen, wie mit Informationen umgegangen wird. Betrachten wir aber die zahlreichen Probleme, die aus der Vielfalt der Meinungen und Meldungen und deren Qualität (oder dem Mangel daran) entstehen, ist es von Vorteil, sich der Wirkmechanismen und Probleme bewusst zu werden, die mit der Klima-Debatte zusammenhängen.



*Sollte es eines Tages dazu kommen, dass nur einer übrig bleibt, der auf eine Wüste schaut?*

Eine verständliche Sprache, hinreichende Erklärungen und Sachlichkeit wirken konstruktiv. Sichtweisen, in denen größere Zusammenhänge in Augenschein genommen werden, laden ein, tiefer nachzudenken. Zuhören statt Rechthaberei ist ein gutes Mittel, um Konflikte zu klären. Anerkennung und Respekt sind die entscheidende Voraussetzung dafür, dass es überhaupt möglich ist, miteinander zu reden, offen zu sein für andere Meinungen, auch wenn sie im Vorwege schon als völlig abstrus beurteilt werden. Diese Empfehlung beruht auf der schlichten Tatsache, dass die Modalitäten der Anerkennung grundsätzlich die Voraussetzung dafür sind, dass schwierige Debatten konstruktiv geführt werden können.

Mit einem Gutmenschenargument hat diese Empfehlung gar nichts zu tun,

sondern mit der Erkenntnis, dass jeder Mangel an Anerkennung zu zahllosen negativen Kompensationen führt, deren Ursprung, nämlich eine Kränkung, verborgen bleibt und deshalb auch nicht in den Lösungen eines Konfliktes berücksichtigt werden kann.

## **C 5 Kommunikationsempfehlungen für Klima- und Nachhaltigkeits-Experten**

### **Vorbemerkungen**

Die Einwände von Seiten der Interviewpartner\*innen dieser Gruppe gegenüber hängen mit grundsätzlichen aktuellen Problemen zusammen: Wie wird Expertenwissen an die Bevölkerung vermittelt? Welche Aspekte müssen hier berücksichtigt werden, um eine Teilhabe zu ermöglichen? Über welche Kanäle sollte diese Vermittlung laufen? Welche neuen Formen der Dialogführung lassen sich finden?

Auch in Sachen Klimawandel sind das Aspekte, die unmittelbar die Demokratie betreffen. Wie sollen sich Mitbürger als gleichberechtigte Partner in einer Demokratie verstehen, wenn sie sich von wichtigen Informationen, deren Entstehung und deren Auswirkungen abgeschnitten fühlen?

Hier die wichtigsten Probleme und unsere Empfehlungen:

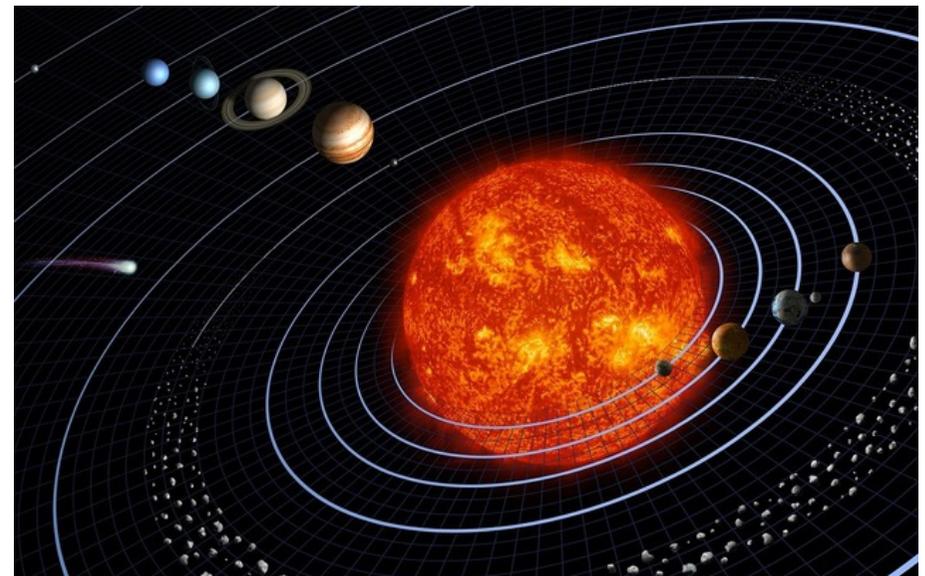
### **Wie können Experten ihr Fachwissen in eine verständliche und positiv konnotierte Alltagssprache übersetzen?**

- **Darstellung des Problems**

Es ist vielfach beklagt worden, dass die vielen Meldungen über den Klimawandel, dessen Ursachen und Auswirkungen nicht zu verstehen wären. Nicht nur wegen der verwendeten Fachbegriffe, die die Laien nicht kennen, sondern auch - wie schon erwähnt - durch Texte, die leseunfreundlich, re-

petitiv und wenig einladend seien.

Natürlich finden wir hier ein grundsätzliches Problem wieder: Wissenschaftliche Ergebnisse sind eben nicht so einfach für Laien zu vermitteln. Man unterschätzt leider gewaltig, dass dieses Nicht-Verstehen kränkend ist. Diese Kränkung wiederum wird nicht kommuniziert, sondern kompensiert, zum Beispiel durch Desinteresse. Das Nicht-Verstehen verleitet dazu, aus der Thematik auszusteigen, mit dem Argument, alles sei ja doch viel zu kompliziert. Wer jedoch nicht informiert ist und nichts versteht, beteiligt sich an der Lösung von Problemen nicht. Auch nicht im Zusammenhang mit dem Klimawandel.



*Das Geschehen im Weltall bleibt abstrakt und ist nicht erfahrbar.*

- **Empfehlungen**

An allererster Stelle ist zunächst wichtig, zur Kenntnis zu nehmen, wie gravierend das Kommunikationsproblem ist, das durch unverständliche Texte entsteht. Um dieses Problem zu lösen, müssten folgende Grundfragen gestellt werden: Durch welche Art der Vermittlung entsteht Interesse? Welche Begriffe können wie verständlich erklärt werden? Wie verbinden sich emotionale und sachliche Aspekte in einer Berichterstattung oder einer Meldung, um möglichst viele Menschen zu erreichen? Pressestellen in wissenschaftlichen Instituten oder Journalisten können dieses Vermittlungsproblem vermutlich nicht allein bewältigen, weil das Problem nicht durch einfache Übersetzungen von der Fachsprache in die Alltagssprache zu lösen ist. Weitere Vermittlungskriterien müssen nämlich erfüllt sein, damit Texte über den Klimawandel gern gelesen werden: Durch anschauliche Beispiele und Bilder, durch Geschichten, die erzählt werden, durch das Einbeziehen der Interessen und des Wissensstandes der Leserinnen und Leser, für die die Texte geschrieben werden usw.

Außerdem wäre es ein relevantes Zukunftsprojekt für und in Institutionen, kompetente Autoren für die Vermittlung ihrer Inhalte zu engagieren, die sowohl fachkompetent wie auch publikumsfreundlich Texte verfassen, in Zusammenarbeit mit den Pressestellen. Vermittlungsexperten könnten an den jeweiligen Institutionen und Instituten diese Aufgabe übernehmen.

## **Was ist das Klima im Verhältnis zum Wetter?**

- **Darstellung des Problems**

Auch wenn dieses Problem vielleicht zu vernachlässigen wäre: Es zeigte sich in unseren Interviews, dass nicht nur unklar war, was der Unterschied zwischen Wetter und Klima ist. Es war auch umstritten, wie unterschiedlich die Datengewinnung aus der Wetterforschung und der Klimaforschung be-

wertet und eingeschätzt wird. An diesem Beispiel lässt sich gut zeigen, wie wichtig es ist, die Begriffe zu klären und entsprechend zu vermitteln, die angeblich so eindeutig sind.

- **Empfehlungen**

Es würde sich empfehlen, dass Klimaforscher und Experten sich dieses Themas in ihren Vorträgen, öffentlichen Auftritten annehmen, um aufklärend tätig zu werden. Hier wären Erklärungen notwendig, den Zusammenhang zwischen Wetter und Klima zu erläutern. Darüber hinaus wäre zu informieren, wie Messungen vorgenommen und Daten erhoben werden, um Prognosen zu machen. Die wenigsten Menschen wissen, was Klimamodelle sind und aufgrund welcher Datenerhebungen sie entwickelt werden. Auch hier wäre anschauliche Aufklärungsarbeit notwendig. Welche Voraussagen in Sachen Klimawandel wahrscheinlich oder ziemlich sicher sind, wäre ebenfalls zu erläutern. Diese Themen und Fragen gehören auch in die Vermittlung und den Transfer von Klimawissen in Schulen, in die Ausbildung und Weiterbildung auch von Journalisten.

## **Warum bleiben die Experten unter sich?**

- **Darstellung des Problems**

Diese Frage resultiert aus einer Kritik, dass Experten sich nicht „unters Volk begeben“ und deshalb auch die Bevölkerung kaum eine Ahnung hat, was Experten verhandeln und entscheiden. Auch das ist ein Aspekt der Kränkung, in einen Prozess nicht mit einbezogen zu sein.

Es steht außer Frage, dass es prinzipiell und durchweg nicht zu leisten ist, dass alles mit allen immer kommuniziert wird, vor allem dann, wenn es um sehr komplexe Zusammenhänge geht, die nicht einfach so „an den Mann gebracht“ werden können. Hier wird die Frage akut, wieviel Wissen muss in

einer Demokratie vermittelt werden, und welche Grenzen gibt es in der Vermittlung? In Sachen Umwelt- und Klimaschutz und unter dem Aspekt der Zunahme von Fake Science und Fake News scheint die Vermittlung von Fachwissen von großer Wichtigkeit zu sein, um möglichst viele Menschen sachlich und fundiert zu informieren, sie zu beteiligen und ihnen damit auch Kompetenzen zu vermitteln. Das wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass sich die Bevölkerung im besten Fall nicht nur informiert, sondern auch engagiert.

- **Empfehlungen**

Es liegt aufgrund dieser Kritik der Interviewpartner\*innen nahe, den Naturwissenschaftlern, Umwelt- und Klimaschutzexperten aus NGOs und anderen Institutionen nahezu legen, sich stärker als bisher darum bemühen könnten, ihr Wissen und ihre Entscheidungen und Aktivitäten verständlich zu vermitteln. Hier sind auch die Empfehlungen für die Kommunikation über Fachinhalte relevant, von denen bereits die Rede war.

Es ist klar, dass vor allem Wissenschaftler ihre Aufgabe darin sehen, zu forschen und nicht auch noch die Inhalte zu vermitteln, wenn sie nicht in der Lehre sind. Doch wer übernimmt die Aufgabe der Vermittlung?

Zunächst ginge es darum, sich dieser Problematik bewusst zu sein, wie wichtig es ist, die Bevölkerung zu beteiligen und nicht nur allein diesen Vermittlungsprozess den Journalisten und Medienexperten zu überlassen, die nicht per se und durchweg Klima-Experten sind. Soweit es möglich ist, sollte jede Institution, jedes Institut und jede NGO sich mit dieser Frage befassen und kompetenten Verantwortlichen die Aufgabe zu übertragen, Ideen und Konzepte zur Vermittlung einer publikumsgerechten Information zu entwickeln. Abgesehen davon gäbe es die Möglichkeit, an den Standorten der jeweiligen Institution, NGOs etc. die Menschen aus der Umgebung zu

Roundtable-Gesprächen einzuladen. Damit wäre es möglich, nicht nur die Notwendigkeit des Austausches anzuerkennen, sondern auch zu respektieren, dass Menschen sich eingeladen fühlen wollen, um an den Themen und Aktivitäten teilzuhaben. Dem Argument, dazu gäbe es weder Zeit noch Personal, wäre mit einer Frage zu begegnen: Was sollen Experten langfristig und nachhaltig bewirken, wenn die Bevölkerung nicht mitspielt?

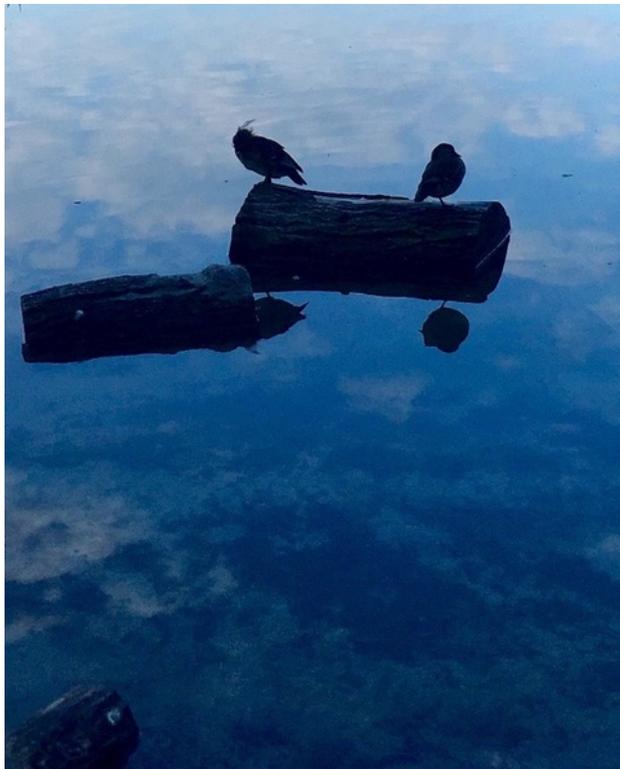
## **Wie kann man mit Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf den Klimawandel/ Klimaschutz konstruktiv umgehen?**

- **Darstellung des Problems**

Nicht nur durch unsere Befragung, sondern auch in unseren Recherchen trat zutage: Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Klimawissenschaftlern, Klimaexperten und Klimaskeptikern werden zum Teil hochaggressiv und mit entwertendem Vokabular ausgetragen. Das ist nicht nur in den entsprechenden Foren zu verfolgen, sondern auch in den Umweltschutzdebatten, in den Anhörungen im Umweltministerium und in den Blogs der Wissenschaftler, die über diesen Weg ihre Ergebnisse und Meinungen verbreiten. Verdächtigungen, Vorwürfe, verbale Angriffe, herabwürdigende Worte sind dort an der Tagesordnung, ohne dass irgendjemand von außen eingreift. Die Entwertungen und Kränkungen nehmen in unserer Gesellschaft immer mehr zu und erschweren auch den Austausch unter Experten. Abwertung und Entwertung werden einfach hingenommen. Leider mit der Wirkung, dass Wut, Hass und Aggressivität dadurch keineswegs abnehmen, sondern weiterwirken und kompensiert werden. Abgesehen davon gibt es niemanden, der nicht darunter leidet, abgewertet zu werden.

Zweifellos ist es ein Kunststück, in Verhandlungen mit Argumenten *der* Experten umzugehen, die man von Anfang an für inkompetent hält. Entwertungen jedoch sind der Anfang vom Ende konstruktiver Kommunikation. Das

Freund-Feind-Schema, das dann zum Tragen kommt, führt nur zu einem Kampf um das Recht behalten. Es liegt auf der Hand, dass diese entwertende Art von Debatten negative Folgen für die Publikumswirksamkeit hat und kaum etwas dazu beiträgt, dass sich die Bevölkerung mit dem Klimawandel begeistert auseinandersetzt. Sinngemäß: Wenn sich die Experten noch nicht einmal einig sind, wie sollen wir uns denn dann über den Klimawandel einigen, wenn wir nicht einmal wissen, wer nun eigentlich Recht hat?



*Meinungsverschiedenheiten scheint es hier nicht zu geben.*

- **Empfehlungen**

Ein Grundprinzip für die konstruktive Auseinandersetzung bei Meinungsverschiedenheit ist: gegenseitige radikale Akzeptanz. Das heißt, allgemein gesprochen, dass jede Person in einer Debatte das Recht haben sollte, sich zu äußern, ohne sofort „fertig gemacht zu werden“. Anerkennung ist nicht nur ein Ausdruck von Höflichkeit, sondern schlicht eine Grundbedingung dafür, dass ein Kontakt überhaupt möglich wird und ein Konflikt lösbar sein kann. Anerkennung bedeutet keineswegs die Bejahung der konträren Meinung, sondern der erste Schritt des Entgegenkommens in einem Kommunikationsprozess. Es handelt sich um ein erstes Geltenlassen, um dann in weiteren Argumentationen im besten Fall zu einer gemeinsamen Annäherung zu kommen. Selbst wenn sich in den Debatten herausstellt, dass Standpunkte unvereinbar sind, ist der Respekt vor dem Gegner zu bewahren. Diese allgemeine Empfehlung ist unserer Ansicht nach grundlegend dafür, um verhärtete Positionen aufbrechen zu können. Das wären die allerersten Schritte für eine gemeinsame Lösung, so man nicht über reine Machtausübung das eigene Recht durchsetzen kann und will.

Auch diese Empfehlung hat nichts mit Gutmenschentum zu tun, sondern basiert auf den Kenntnissen der Psychologie und Philosophie. Wer entwertet wird, ist verletzt, rächt sich und ist nicht mehr bereit, sich auf eine Einigung einzulassen. Anerkennung wird in philosophischen Theorien abstrakt reflektiert. In der Praxis der Anerkennung ist entscheidend, wie man etwas erklärt, wie man hin- und zuhört, hinsieht, wahrnimmt, erkennt, sich erinnert und Zusammenhänge verstehen kann. All das sind Ausdrucksformen der Anerkennung. Anerkennung als Verhandlungsbasis wird in der Klimadebatte noch in anderen öffentlichen wie privaten Diskursen selten praktiziert. Es wäre eine wichtige Aufgabe, dies zu ändern.

## Inhaltsverzeichnis

A Einleitung	S. 1
B Ergebnisse der Befragung und die Relevanz für neue Kommunikationsformen	S. 2
C Kommunikationsempfehlungen	S. 3
C 1 Empfehlungen in Bezug auf die Bevölkerung	S. 5
C 2 Empfehlungen für die Politik	S. 16
C 3 Empfehlungen für Unternehmen und Industrie	S. 18
C 4 Empfehlungen für Medienexperten und Journalisten	S. 20
C 5 Empfehlungen für Klima- und Umweltexperten	S. 22

## Impressum

### **Förderung und Danksagung:**

Wir danken der Deutschen Bundesstiftung Umwelt für die Förderung des Projektes und der SRH, Prof. Dr. Dr. Wulf, für die gute Zusammenarbeit.

**Autoren:** Dr. Barbara Strohschein, Prof. Dr. Flader

**Schlusskorrektur:** Johannes Strohschein

**Grafik und Layout:** Karen Bartram

**Fotos** (von pixabay, Mary-Lou Tilghman und eigene Fotos)  
**und Grafiken:** Sind freigegeben